

NDR
SINFONIE
ORCHESTER

*»Wenn von Schwärmerei, Grazie,
Geistesgegenwart, Glut und Adel
die Rede ist, wer dächte da nicht
an Chopin!«*

Robert Schumann 1836

B3: Do, 18.11.2010, 20 Uhr | A3: So, 21.11.2010, 15 Uhr | Hamburg, Laeiszhalle
Krzysztof Urbański Dirigent | Rafał Blechacz Klavier
Krzysztof Penderecki Threnos
Frédéric Chopin Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 e-moll op. 11
Igor Strawinsky Der Feuervogel. Ballett-Suite

NDR
SINFONIE
ORCHESTER

*»Wenn von Schwärmerei, Grazie,
Geistesgegenwart, Glut und Adel
die Rede ist, wer dächte da nicht
an Chopin!«*

Robert Schumann 1836

B3: Do, 18.11.2010, 20 Uhr | A3: So, 21.11.2010, 15 Uhr | Hamburg, Laeiszhalle
Krzysztof Urbański Dirigent | Rafał Blechacz Klavier
Krzysztof Penderecki Threnos
Frédéric Chopin Konzert für Klavier und Orchester Nr. 1 e-moll op. 11
Igor Strawinsky Der Feuervogel. Ballett-Suite

In Hamburg auf 99,2
In Lübeck auf 88,0
Weitere Frequenzen unter
ndr.de/ndrkultur

NDRkultur
Das Konzert wird am 13.12.2010 um 20 Uhr
auf NDR Kultur gesendet

NDR SINFONIEORCHESTER

Donnerstag, 18. November 2010, 20 Uhr
Sonntag, 21. November 2010, 15 Uhr
Hamburg, Laeiszhalle, Großer Saal

Dirigent: **Krzysztof Urbański**
Solist: **Rafał Blechacz** Klavier

Krzysztof Penderecki
(*1933)
Threnos
den Opfern von Hiroshima
für 52 Streichinstrumente (1960)

Frédéric Chopin
(1810–1849)
Konzert für Klavier und Orchester e-moll op. 11
(1830)

I. Allegro maestoso
II. Romance. Larghetto
III. Rondo. Vivace

Pause

Igor Strawinsky
(1882–1971)
L'oiseau de feu (Der Feuervogel)
Konzertsuite Nr. 3 (1945)

Introduction
Vorspiel und Tanz des Feuervogels
Variationen (Feuervogel). Tempo giusto
Pantomime I. L'istesso tempo
Pas de deux (Feuervogel und Iwan Zarewitsch).
– Adagio. Allegretto. Adagio
Pantomime II. Vivo
Scherzo (Tanz der Prinzessinnen). Allegretto
Pantomime III. Lento
Rondo (Chorovod). Moderato. Poco più mosso.
Höllentanz. Vivo
Wiegenlied (Feuervogel). Andante
Finale (Hymne). Lento maestoso

Einführungsveranstaltung am 18.11.2010 um 19 Uhr mit Habakuk Traber
im Kleinen Saal der Laeiszhalle



NDRkultur

**Die Konzerte des NDR Sinfonieorchesters
hören Sie auf NDR Kultur**

Hören und genießen

Foto (M): Züder / laif, getty images; Fotolia; Photodisc; comstock

Krzysztof Urbański

Dirigent

Seit dem Beginn der Saison 2010/11 nimmt Krzysztof Urbański die Position des Chefdirigenten beim Trondheim Symphonieorkester ein. Als einer der gegenwärtig interessantesten Dirigiertalente Polens hat er in den letzten Jahren in ganz Europa für Aufsehen gesorgt. Nach seinem triumphalen Einspringen in der vergangenen Saison kehrt er nun bereits für zwei Programme an das Pult des **NDR Sinfonieorchesters** zurück. Außerdem folgt er Wieder-einladungen des SWR Sinfonieorchesters Stuttgart, des hr-Sinfonieorchesters sowie der Göteborgs Symfoniker. Urbański debütiert darüber hinaus bei einer stolzen Reihe bedeutender Orchester: u. a. beim Philharmonia und Oslo Philharmonic Orchestra, beim WDR Sinfonieorchester, bei den Bamberger Symphonikern, dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin, der **NDR Radiophilharmonie**, dem MDR Sinfonieorchester, dem Schwedischen Radio-Sinfonieorchester sowie beim Orchestre National de Belgique, beim Royal Scottish National und Bournemouth Symphony Orchestra. Die letzte Saison beinhaltete bereits Urbańskis sehr erfolgreiche Debüts in Nordamerika beim Indianapolis und Houston Symphony Orchestra; es folgen die Debüts beim Cincinnati und Seattle Symphony Orchestra. Daneben wird er in Asien u. a. erneut beim Tokyo Symphony und Osaka Philharmonic Orchestra gastieren.

Das polnische Repertoire spielt – wie im heutigen Konzert – eine wichtige Rolle in Urbańskis Programmen. So dirigierte er beim Eröffnungskonzert des Polen-Schwerpunkts des Schleswig-Holstein Musik Festivals 2010 die Sinfonia



Varsovia in Werken von Chopin und Henryk Górecki. Beim Grant Park Festival 2010 in Chicago trat er mit Lutosławskis „Konzert für Orchester“ auf und wählte für sein Debüt-Konzert beim Indianapolis Symphony Orchestra dessen „Kleine Suite“ aus. Engagiert setzt sich Urbański daneben für die Musik seines Landsmannes Wojciech Kilar ein, dessen Werke „Orawa“ und „Krzesany“ er bereits mit vielen Orchestern aufgeführt hat.

Urbański machte im Jahr 2007 seinen Abschluss an der Chopin-Akademie Warschau. Im gleichen Jahr wurde ihm einstimmig der erste Preis des Prague Spring International Conducting Competition zugesprochen. Von 2007 bis 2009 war er Dirigier-Assistent bei den Warschauer Philharmonikern.

Rafał Blechacz

Klavier

Rafał Blechacz wurde 1985 in Polen geboren. Schon vor der Einschulung erhielt er Klavierunterricht in einem örtlichen Musikzentrum und bereits wenige Jahre später gewann er die ersten nationalen Klavierwettbewerbe. Der 1. Preis beim renommierten Warschauer Chopin-Wettbewerb 2005, den Rafał Blechacz im Alter von nur 20 Jahren als erster Pole seit Krystian Zimerman gewann, bedeutete das Sprungbrett für seine internationale Karriere. Ein zweiter Preis wurde nicht vergeben, um die einzigartige Begabung des jungen Musikers zu betonen. Unmittelbar auf diesen phänomenalen Erfolg folgten Einladungen aus der ganzen Welt: Rafał Blechacz konzertierte mit dem Orchester des Mariinski-Theaters unter der Leitung von Valery Gergiev im Moskauer Konservatorium, spielte in der Tonhalle Zürich, im Concertgebouw Amsterdam sowie in Japan. Im Jahr 2007 war er zu Gast im Münchner Herkulesaal, der Wigmore Hall London, im Auditoria Nacional de Música Madrid, der Suntory Hall Tokio sowie im Palais des Beaux Arts Brüssel.

In der aktuellen Saison ist der junge Pianist erneut in den großen Konzertsälen der Welt zu hören. In Europa, Asien und den USA spielt er anlässlich des 200. Geburtstags von Frédéric Chopin u. a. Werke dieses von ihm hochverehrten Komponisten und Landsmannes. Es stehen Solo-Abende in Berlin (Philharmonie), Paris (Salle Pleyel), Madrid, Rom, San Francisco und Tokio (Opera City Concert Hall) in seinem Kalender. Darüber hinaus gastiert Rafał Blechacz außer beim **NDR Sinfonieorchester** auch



beim Radio-Symphonieorchester Wien, der Sinfonia Varsovia, dem Orchestre de Paris und beim Tonhalle Orchester Zürich. Daneben folgt er Wiedereinladungen zu den Schwetzingen Festspielen und zum Klavier-Festival Ruhr.

Rafał Blechacz kann bereits auf drei sehr erfolgreiche CD-Einspielungen zurückblicken. Seine erste CD mit Préludes von Chopin, die 2007 veröffentlicht wurde, erreichte nur einen Tag nach dem Verkaufsstart in Deutschland Goldstatus und wurde 2008 mit dem ECHO Klassik-Preis ausgezeichnet. Auch die zweite CD mit Sonaten von Haydn, Mozart und Beethoven erreichte die Auszeichnungen Gold und Platin. Die dritte Einspielung mit den beiden Klavierkonzerten von Chopin unter der Leitung von Jerzy Semkow und dem Concertgebouw Orchester erschien im Oktober 2009.

In der Gunst des Publikums

Zu den Werken von Penderecki, Chopin und Strawinsky

Erfolg ist bedenklich. Das scheint zumindest für die „neue“ Musik zu gelten. Krzysztof Penderecki etwa geriet massiv in die Kritik, weil es ihm wie kaum einem anderen Gegenwarts-Tonsetzer gelungen ist, seine Werke in den internationalen Konzertprogrammen zu verankern. Dabei hatte der 1933 in Dębica geborene Komponist und Dirigent zunächst in Stücken wie „Emanationen“, „Anaklasis“ und „Threnos“ mit vieltönigen Cluster-, Klangfarben- und Geräuschketten auf sich aufmerksam gemacht, bevor er – ohne diesen Wandel als stilistischen Bruch zu empfinden – zu einem neoromantisch geprägten Klangidiom fand.

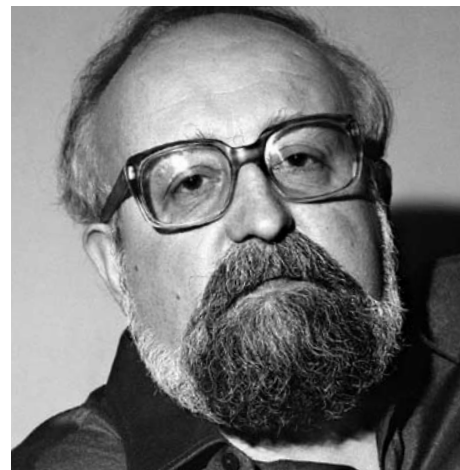
Dass dem Erfolg eines E-Musikers „immer etwas Verdächtiges und manchmal scheinbar sogar Ehrenrühriges“ anhaftet, wie Penderecki 1991 in einem SPIEGEL-Interview bemerkte, war natürlich nicht immer so – man denke z. B. an den diesjährigen Jubilar Frédéric Chopin, der schon zu seinen Lebzeiten als Komponist und begnadeter Klaviervirtuose wie ein Popstar gefeiert wurde. Der Pariser Rezensent Ernst Legouvé bemerkte nicht ohne Witz: „Auf die Frage, wer der größte Pianist der Welt ist – Liszt oder Thalberg, gibt es nur eine Antwort: Chopin.“ Dabei haben die Virtuosenauftritte vor überfülltem Saal (die Premiere seines Klavierkonzerts e-moll op. 11 bildete hierin eine Ausnahme) dem Ansehen von Chopins Werken nicht geschadet, dienten seine zum Teil revolutionären Kompositionen doch nie der bloßen Präsentation pianistischer Artistik. Kein geringerer als Robert Schumann feierte ihn in der Leipziger „Allgemeinen musikalischen

Zeitung“ vom 7. Dezember 1831 mit dem vielzitierten Satz: „Hut ab, ihr Herren, ein Genie!“

Und Igor Strawinsky, dessen „Sacre“ bei der Premiere am 29. Mai 1913 im Pariser Théâtre des Champs-Élysées einen der größten Theater-skandale der Musikgeschichte zur Folge hatte? Strawinsky polarisierte. Dennoch sollte es ihm wie keinem anderen Komponisten seiner Zeit gelingen, eine ganze Epoche mit dem „Virus des Neoklassizismus“ anzustecken (George Antheil). Bereits vor seinem Tod zum „Klassiker“ avanciert, gilt er bis heute als einer der größten Publikumsliebhaber.

Katastrophische Klangfelder: „Threnos“ von Krzysztof Penderecki

Krzysztof Penderecki hat sein Werk „Threnos“ aus dem Jahr 1960 nicht von Beginn an den Opfern des Bombenabwurfs über Hiroshima gewidmet. In einer ersten Fassung war das hochexpressive Stück für 52 Streichinstrumente schlicht mit „8'37''“ überschrieben, womit ausschließlich die Aufführungsdauer von 8 Minuten und 37 Sekunden angegeben war. Dass es zu Titeländerung und Widmung kam, mag mit der emotionalen Tiefe der Musik zu tun haben, in der Penderecki mit Hilfe avancierter Spieltechniken sowie der Einbeziehung von Viertel- und Dreivierteltönen systematisch die Grenzbezirke zwischen Klang und Geräusch auslotet, um dabei ungeahnte Energien freizusetzen. Die streckenweise beißende Schärfe der dicht gefügten Klangstudie ließe sich (à la



Krzysztof Penderecki (1985)

Haydns „Schöpfungs“-Beginn) durchaus als naturalistische Illustration des Chaos deuten. Die Musik hat jedoch auch die Kraft zu Klage und Anklage, was Penderecki den Mut gegeben haben mag, sie im Nachhinein den Opfern des ersten Atombombenabwurfs vom 6. August 1945 zu widmen.

Das Klangbild von „Threnos“ wird von drei zentralen Momenten bestimmt, die in einer Art „Exposition“ nacheinander vorgestellt werden: Zu Beginn des Werkes erklingen in allen Instrumenten Fortissimo-Einsätze unbestimmter Tonhöhe in jeweils höchster Lage, die auf die verschiedenen Instrumentengruppen wie zufällig verteilt sind und anschließend in den Streichergruppen teilweise ohne Vibrato ausgehalten werden bzw. in ein starkes oder ein sehr langsames, um Vierteltöne schwankendes



Die Zerstörung Hiroshimas beschäftigte in den 1960er Jahren auch andere Künstler: hier in einer Skulptur von Ernst I. Neiswestny (1967)

Vibrato übergehen. Das zweite Charakteristikum sind aleatorisch (also zufällig) strukturierte Schlagzeugeffekte, welche die Spieler durch Anschlagen des Instrumentenkörpers mit dem Frosch des Bogens oder mit der Fingerspitze erzeugen. (Für viele dieser Spielvorschriften hat Penderecki neue Notationssymbole erfinden müssen, die inzwischen auch von vielen anderen Komponisten übernommen wurden.) Schließlich kommt als drittes Moment die äußerst differenzierte Anwendung von Tonclustern hinzu, bei der Penderecki nicht nur im Halbton-, sondern auch im Vierteltonabstand

schichtet, um anschließend diese Klangtrauben auch durch Tonhöhenchwankungen in Bewegung zu versetzen.

„Threnos“ gliedert sich in drei Abschnitte, von denen der erste (die „Exposition“) mit einem Violoncellosolo im vierfachen Pianissimo er stirbt. Der Mittelteil präsentiert eine nahezu punktuelle, immer wieder zerstäubende Musik, welche die unterschiedlichsten, durch verschiedene Spiel- und Schlageffekte erzeugten Klänge in allen nur erdenklichen Geräusch- und Klangkombinationen kontrastreich miteinander kombiniert. Nach einem rhythmisch furios akzentuierten Höhepunkt schließt sich der dritte Abschnitt an, in dem die Toncluster wieder größeres Gewicht bekommen. Nach allmählicher Überlagerung der verschiedenen Geräuschbänder mündet das Stück in einen gewaltigen Tutti-Cluster aller 52 Streichinstrumente, der vierteltönig geschichtet ist. (In der Partitur ist hierfür die nervenaufreibende Dauer von dreißig Sekunden vorgeschrieben.) Anschließend scheint sich das katastrophische Klangfeld im Raum zu verlieren, indem die Musik mit einem breit angelegten Diminuendo verklingt.

„... unter Blumen eingesenkte Kanonen“: *Chopins Klavierkonzert e-moll op. 11*

„Nicht alle Plätze waren besetzt“, lautete die lakonische Bilanz des polnischen Komponisten und Dirigenten Karol Kurpiński, der am Abend des 11. Oktober 1830 miterlebte, wie Frédéric



Frédéric Chopin (anonyme Lithographie um 1830)

Chopin im Warschauer Nationaltheater die Uraufführung seines Klavierkonzerts e-moll op. 11 spielte. Noch ein halbes Jahr zuvor war Chopin bei der Premiere seines f-moll-Konzerts op. 21 wie stets gefeiert worden. (Die Opusnummern der Werke kehren die Reihenfolge der Entstehung um, da das f-moll-Konzert zuerst entstand. Das Konzert in e-moll erschien später jedoch als erstes im Druck, so dass es die niedrigere Opuszahl erhielt). Dieses Mal war das Echo gedämpfter, da im Herbst 1830 Musikveranstaltungen eher zu den Nebensächlichkeiten des Lebens gehörten – selbst wenn man einen außergewöhnlichen Virtuosen wie Chopin auf dem Podium erwartete. In Paris war im Sommer mit der erneuten Machtergreifung des Bürgertums König Karl X. gestürzt worden, ein Ereignis, das auf die Befreiungsbewegung in ganz Europa eine Signalwirkung

hatte. Das frühere Herzogtum Warschau stand seit dem Wiener Kongress 1815, auf dem die Großmächte Polen geteilt hatten, unter russischer Herrschaft. Nun erhoben sich die Patrioten gegen die Unterdrückung, so dass ein einziger Gedanke Warschau in diesen Herbsttagen 1830 erfüllte: die Befreiung von den Besatzern, was nichts anderes als Kampf bedeutete.

Aufgrund der sich zuspitzenden politischen Krise verließ Chopin am 2. November 1830 seine Heimat für immer (er reiste über Breslau, Dresden und Prag nach Wien, wo er sich acht Monate lang aufhielt) – kaum einen Tag zu früh,

da am 30. November mit der Erstürmung des Belvederepalastes der Aufstand begann, der im folgenden Herbst blutig niedergeschlagen wurde. Es gab allerdings noch eine andere Ursache für Chopins Weggang. Da Warschau schon lange den Rang eines nationalen Zentrums verloren hatte, musste er für seine Pianisten-Auftritte in Städte wie Mailand, Wien oder Paris reisen. Seine beiden Klavierkonzerte, die ihn als außergewöhnlichen Virtuosen ausweisen sollten, waren in Hinblick auf diese Reisen geschrieben worden.

Allgemein dienten Klavierkonzerte in jenen Jahren in erster Linie der pianistischen Selbstdarstellung, weshalb das Soloinstrument – wie in den Konzerten Hummels, Moscheles' oder Fields – stets im Mittelpunkt stand. Keiner der genannten Komponisten-Virtuosen hatte sich je mit den Möglichkeiten des dramatischen Kontrastes zwischen Klavier und Orchester befasst, weshalb dem Orchester lediglich eine sekundäre Funktion zukam. Dessen ungeachtet überragen die Klavierkonzerte Chopins, der zu diesem Zeitpunkt noch kein Beethoven-Klavierkonzert gesehen oder gehört hatte, die üblichen Virtuosenstücke bei weitem – Maurice Ravel etwa meinte, Chopins Klavierkonzerte seien „voller begnadeter Einfälle“. Über den Mittelsatz des Konzertes in e-moll op. 11 schrieb Chopin an seinen Freund Tytus Woyciechowski: „Ich habe dabei nicht nach starken Wirkungen gestrebt. Es ist vielmehr eine Art stille, melancholische Romanze. Sie soll den Eindruck einer Bildbetrachtung wecken, bei der sich hundert glückliche Erinnerungen einstellen. Deshalb



Wohnung der Familie Chopin im Krasinski-Palais in Warschau, wo Chopin von 1827 bis 1830 lebte. Auf dem Tisch die Notenhandschrift zum Klavierkonzert e-moll



Szene der Warschauer Revolution von 1830/31 (unbekannter französischer Künstler)

ist für die Begleitung auch ‚con sordino‘ vorgeschrieben.“

Am Ende von Chopins e-moll-Konzert steht ein Final-Rondo, das wie eine Hommage an den polnischen Nationaltanz Krakowiak wirkt. In jenen Tagen der polnischen Auflehnung gegen die russische Unterdrückung musste diese Musik wie ein nationales Bekenntnis und wie ein Symbol des Widerstandes gewirkt haben. Nicht umsonst bemerkte Robert Schumann

später im Zusammenhang von Chopins Klavierkonzerten: „[...] wüßte der gewaltige selbstherrschende Monarch im Norden [gemeint ist Friedrich Wilhelm III.], wie in Chopins Werken, in den einfachen Weisen seiner Mazurkas, ihm ein gefährlicher Feind droht, er würde die Musik verbieten. Chopins Werke sind unter Blumen eingesenkte Kanonen.“

Chopin selbst spielte das Konzert e-moll nicht nur am 11. Oktober 1830 in Warschau (es war

sein Abschiedskonzert), sondern auch bei seinem Debüt in Paris am 26. Februar 1832, bei dem unter anderem Mendelssohn und Liszt anwesend waren. François-Joseph Fétis, eine der einflussreichsten Persönlichkeiten in der Musik des 19. Jahrhunderts, schrieb anlässlich dieses Ereignisses in der „Revue musicale“: „Herr Chopin hat in dem Konzert, das er am 26. dieses Monats in den Pleyelschen Salons gab, ein Klavierkonzert gespielt, das bei seinem Auditorium gleichermaßen Erstaunen und Freude hervorrief, und zwar sowohl hinsichtlich der Neuheit seiner Ideen als auch der Passagen, der Modulationen sowie in der allgemeinen Anlage der Sätze. In seinen Melodien ist Seele, in seinen Passagen Phantasie und in allem Originalität. [...] Wenn die nachfolgenden Arbeiten Herrn Chopins sein Debüt bestätigen, kann kein Zweifel bestehen, dass ihm ein glänzender und wohlverdienter Ruhm beschieden sein wird.“



„L'oiseau de feu“, Figurine von Leon Bakst für die Uraufführung in Paris

Die erfolgreichste Ballettmusik des 20. Jahrhunderts: Die Konzertsuite Nr. 3 zu Strawinskys „L'oiseau de feu“

Strawinskys Musik zum Märchen-Ballett „L'oiseau de feu“ („Der Feuervogel“) beginnt in eigenwilligem Tonfall: Wie das menschliche Auge in der Dunkelheit nur langsam die Konturen der umliegenden Umgebung wahrnimmt, formiert sich der musikalische Verlauf mit schattenhaften Klängen der tiefen Streicher und Posaunen (einer musikalischen Evokation der geheimnisvollen Feuervogel-Figur), mit

denen die zu Beginn verhalten und nächtlich wirkende Stille sanft durchbrochen wird. Nach anderthalb Minuten mündet der musikalische Verlauf in einen jener Gänsehaut-erzeugenden Momente, von denen es in dem Werk so viele gibt: Im Anschluss an eine Folge von aufsteigenden punktierten Motiven, wie aus der Ferne vereinzelt herüberklingenden Trompetensignalen, einem Hornton sowie vibrierenden Streichertremoli erscheint ein atmosphärisches Klangfeld, das ein eigenwilliges Säuseln, Pfeifen und Knistern in sich vereint. Erzeugt wird dieser seinerzeit revolutionäre Klangeffekt –

ein harmonisches Glissando, das selbst einen Komponisten wie Richard Strauss verblüffte, als er das Werk 1912 erstmals in Berlin hörte –, indem die Streichinstrumente auf eine Art gespielt werden, bei der man ihren vertrauten Klangcharakter kaum mehr erkennen kann: Die Musiker gleiten mit ihren Fingern schnell über eine Saite, ohne diese dabei auf das Griffbrett herunterzudrücken. Ein derartiger Klangzauber galt dem Pariser Publikum jener Jahre als typisches Merkmal einer spezifisch russischen Kunst, welche der Impresario der

„Ballets Russes“, Serge Diaghilew, seit 1905 mit zahlreichen Konzert-, Opern- und Ballettaufführungen in der französischen Kulturmetropole populär gemacht hatte.

Dabei war die ursprüngliche Idee zu dem Ballettprojekt, zu dem Strawinsky von Diaghilew im Herbst 1909 beauftragt worden war, eher aus der Not geboren: Einerseits hatten die aufwändigen Opernproduktionen der ersten Pariser „Saison Russe“ im Jahr 1909 Diaghilew und seine Truppe nahezu an den Rand des

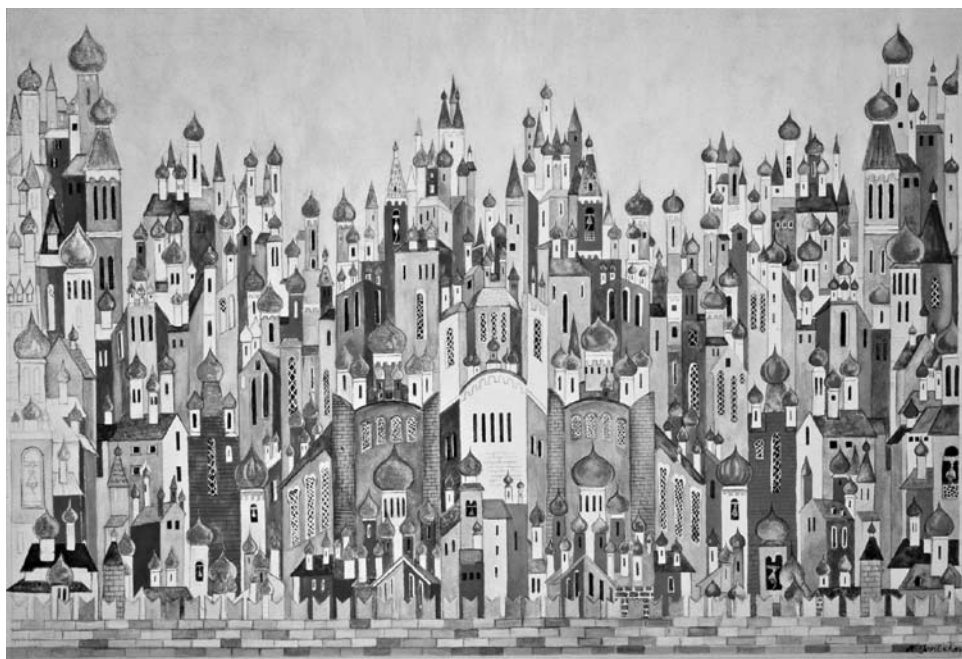
finanziellen Ruins gebracht, so dass man dringend nach weniger kostspielig zu realisierenden Tanzstücken suchte. Andererseits existierten keine dem aktuellen französischen Publikumsgeschmack entsprechenden russischen Ballettwerke, weil auch in Russland das Ballett der klassischen Tradition folgte. Zudem hatte sich Diaghilew erst an den seinerzeit noch unbekanntesten Komponisten gewandt, nachdem Alexander Tscherepnin, Anatoli Ljadow, Alexander Glasunow und Nikolai Sokolow abgelehnt hatten. So kam es, dass Strawinsky die Musik zu „Loiseau de feu“ nicht nur unter erheblichem Zeitdruck schreiben musste (er begann mit der Arbeit bereits Anfang November 1909, einen Monat vor Unterzeichnung des Vertrages), sondern auch vor dem Problem stand, spezifische Merkmale der russischen Oper in ein Ballett übertragen zu müssen.

Diaghilew engagierte für das Projekt den reformfreudigen russischen Choreografen Michail Fokin, der auf Anregung Pjotr Potjomkins die Handlung aus zwei russischen Märchen („Das Märchen von Iwan dem Zarensohn, dem Feuervogel und vom grauen Wolf“ und „Der unsterbliche Kaschtschei“) entwickelte. Hierbei trug Fokin den Konventionen des Balletts ebenso Rechnung wie dem Geschmack der Pariser Gesellschaft, da er einerseits die sich in den Weiten Russlands verlierenden Märchenhandlungen an einen überschaubaren und bühnenkompatiblen Spielort verlegte (die Gartenanlage des Zauberers Kaschtschei), und andererseits die ambivalenten Gestalten der russischen Märchenwelt einem klaren

Gut-Böse-Schema anglich. Strawinsky wiederum schuf eine Musik, die das dramatische Geschehen – die Befreiung der Prinzessinnen aus der Gewalt des bösen Zauberers durch Prinz Iwan Zarewitsch und den Feuervogel – äußerst plastisch widerspiegelt. Dass die Uraufführung des Werkes am 15. Juni 1910 am Pariser Théâtre de l'Opéra zu einem triumphalen Erfolg wurde, mag daher kaum überraschen. Dieser Erfolg war mit Sicherheit auch ausschlaggebend dafür, dass Strawinsky ein Jahr später das Werk zu einer eigenständigen Konzertsuite umarbeitete, der acht Jahre später eine zweite folgte, die sich hinsichtlich ihrer deutlich reduzierten Instrumentation sowie aufgrund der Auswahl der einzelnen Musiknummern von der ersten unterscheidet. 1945 folgte schließlich die dritte Suite, die Strawinsky für eine neue Choreographie Adolph Bolms anfertigte (weshalb er zu einer tanzbaren Handlung zurückkehren musste) und die neben den formellen Tänzen auch die Musik für die pantomimischen Abschnitte enthält.

Gemessen am Publikumsbeifall wurde die „Feuervogel“-Musik eines der erfolgreichsten Werke Strawinskys überhaupt. Vertraut man den einschlägigen Statistiken, scheint es neben Tschaikowskys „Schwanensee“ das am häufigsten gespielte Ballett im 20. Jahrhundert gewesen zu sein.

Harald Hodeige



„Loiseau de feu“, Bühnenbildentwurf von Natalja Gontscharowa für Diaghilews Pariser Produktion von 1926. Mit ihren bunten Zwiebelturm-Kulissen suggerierte Gontscharowa das Bild eines märchenhaft-fantastischen Russland, das wesentlich zum Erfolg des „Feuervogel“ beitrug

Konzertvorschau

NDR SINFONIEORCHESTER

B4 | Do, 09.12.2010 | 20 Uhr

A4 | So, 12.12.2010 | 11 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Alan Gilbert Dirigent

Gustav Mahler

Sinfonie Nr. 6 a-moll

09.12.2010 | 19 Uhr: Einführungsveranstaltung



Infos zum Zyklus unter www.mahler-in-hamburg.de

D3 | Fr, 17.12.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Christoph Eschenbach Dirigent

Saleem Abboud Ashkar Klavier

Peter Tschaikowsky

Phantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia“

Robert Schumann

Klavierkonzert a-moll op. 54

Peter Tschaikowsky

Sinfonie Nr. 1 g-moll op. 13 „Winterträume“

19 Uhr: Einführungsveranstaltung



Saleem Abboud Ashkar

B5 | Do, 06.01.2011 | 20 Uhr

A5 | So, 09.01.2011 | 11 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Ivor Bolton Dirigent

Kit Armstrong Klavier

Knabenchor Hannover

NDR Chor

Wolfgang Amadeus Mozart

Sinfonie C-Dur KV 338

Wolfgang Amadeus Mozart

Klavierkonzert A-Dur KV 488

Joseph Haydn

Sinfonie D-Dur Nr. 96 Hob I: 96

„Le Miracle“

Igor Strawinsky

Psalmen-Sinfonie

06.01.2011 | 19 Uhr: Einführungsveranstaltung

KAMMERKONZERT

Di, 30.11.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

HOMMAGE À CHOPIN

Mitglieder des NDR Sinfonieorchesters

Frédéric Chopin

Klaviertrio g-Moll op. 8

Polonaise brillante C-Dur op. 3

Klavierkonzert Nr. 1 e-moll op. 11

NDR CHOR

Abo-Konzert 2

Do, 25.11.2010 | 20 Uhr

Hamburg, St. Johannis-Harvestehude

VERWANDLUNG

Philipp Ahmann Dirigent

Frank Martin

Messe für Doppelchor

Michael Langemann

Tristitia obsedit me (UA)

Auftragswerk des NDR

Werke von

Sven-David Sandström

Claude Le Jeune

Henry Purcell

Johann Sebastian Bach

LANDESJUGENDORCHESTER HAMBURG

(Patenorchester des NDR Sinfonieorchesters)

Sa, 27.11.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

Fausto Fungaroli Dirigent

Rupert Wachter Klarinette

Christian Kunert Fagott

Peter Tschaikowsky

Capriccio Italien op. 45

Richard Strauss

Duett-Concertino für Klarinette, Fagott
und Streichorchester

Sergej Prokofjew

Sinfonie Nr. 7 cis-moll op. 131

NDR DAS ALTE WERK

Abo-Konzert 3

Sa, 11.12.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Laeiszhalle

NACHT DER COUNTERTENÖRE

I Barocchisti

Diego Fasolis Leitung

Max Emanuel Cencic Countertenor

Yuri Minenko Countertenor

Matthias Rexroth Countertenor

Xavier Sabata Countertenor

Arien von

Georg Friedrich Händel

Antonio Vivaldi

Johann Adolf Hasse

Nicola Porpora

u. a.

19 Uhr: Einführungsveranstaltung
im Kleinen Saal der Laeiszhalle

NDR PODIUM DER JUNGEN

Mo, 13.12.2010 | 20 Uhr

Hamburg, Rolf-Liebermann-Studio

ARIENABEND

Sonya Yoncheva Sopran

Guillermo Garcia Calvo Klavier

Werke von

Gaetano Donizetti

Antonín Dvořák

Charles Gounod

Giacomo Puccini

Franz Lehár

George Gershwin

Konzerttipp

Das NDR Sinfonieorchester mit „Metropolis“ auf Kampnagel

Nachdem sich die Reihe „Das NDR Sinfonieorchester auf Kampnagel“ in der letzten Spielzeit glänzend bewährt hat, wird sie 2010/2011 mit drei spannenden Programmen fortgesetzt. Den Auftakt macht ein Filmkonzert mit Fritz Langs Science-Fiction-Klassiker „Metropolis“. Bis vor kurzem konnte man diesen 1927 uraufgeführten Stummfilm, der mittlerweile zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört, nur in einer stark verkürzten Version sehen. Erst im Februar 2010 hatte die restaurierte Originalfassung im Rahmen der Berlinale ihre spektakuläre Premiere. Jetzt kommt sie mitsamt der Originalmusik von Gottfried Huppertz auch nach Hamburg. Live und synchron zum Geschehen auf der Leinwand wird das **NDR Sinfonieorchester** den sinfonisch üppigen, zwischen Spätromantik à la Wagner/Strauss, Expressionismus und 20er-Jahre-Tanzmusik angesiedelten Soundtrack zum Film spielen. Die Leitung liegt dabei in den Händen des erfahrenen Filmmusikspezialisten Frank Strobel, der wesentlich für die Rekonstruktion der Originalfassung verantwortlich zeichnete und auch deren Premiere in Berlin dirigierte.

Fr, 03.12.2010 + Sa, 04.12.2010 | 20 Uhr
Kampnagel, Jarrestraße 20

METROPOLIS

Frank Strobel Dirigent

Stummfilm von Fritz Lang mit der

Originalmusik für großes Orchester von
Gottfried Huppertz

Hamburger Erstaufführung der restaurierten
Originalfassung 2010



„Metropolis“, Erstaufführungsplakat

Das NDR Sinfonieorchester

Saison 2010 / 2011

1. VIOLINEN

Roland Greutter**, Stefan Wagner**, Florin Paul**, Gabriella Györbiro*, Ruxandra Klein*, Marietta Kratz-Peschke*, Brigitte Lang*, Lawrence Braunstein, Dagmar Ferle, Malte Heutling, Sophie Arbenz-Braunstein, Radboud Oomens, Katrin Scheitzbach, Alexandra Psareva, Bettina Lenz, Razvan Aliman, Barbara Gruszczynska, Motomi Ishikawa, Sono Tokuda, N.N., N.N.

2. VIOLINEN

Rodrigo Reichel**, Christine-Maria Miesen**, Stefan Pintev*, N.N.*, Rainer Christiansen, Regine Borchert, Felicitas Mathé-Mix, Hans-Christoph Sauer, Theresa Micke, Boris Bachmann, Juliane Laakmann, Frauke Kuhlmann, Raluca Stancel, Yihua Jin, Silvia Offen, N.N.

VIOLA

Marius Nichiteanu**, Jan Larsen**, Jacob Zeijl**, Gerhard Sibbing*, N.N.*, Klaus-Dieter Dassow, Roswitha Lechtenbrink, Rainer Lechtenbrink, Thomas Oepen, Ion-Petre Teodorescu, Aline Saniter, Torsten Frank, Anne Thormann, N.N.

VIOLONCELLO

Christopher Franzius**, N.N.**, Yuri-Charlotte Christiansen**, Dieter Göttl*, Vytautas Sondeckis*, Thomas Koch, Michael Katzenmaier, Christof Groth, Bettina Barbara Bertsch, Christoph Rocholl, Fabian Diederichs, Katharina Kühl

KONTRABASS

Ekkehard Beringer**, Michael Rieber**, Katharina C. Bunnens-Goll*, Jens Bomhardt*, Karl-Helmut von Ahn, Eckardt Hemkemeier, Peter Schmidt, Volker Donandt, Tino Steffen

FLÖTE

Wolfgang Ritter**, Matthias Perl**, Hans-Udo Heinzmann, Daniel Tomann, Jürgen Franz (Piccolo)

OBOE

Paulus van der Merwe**, Kalev Kuljus**, Malte Lammers, Beate Aanderud, Björn Vestre (Englisch Horn)

KLARINETTE

Nothart Müller**, N.N.**, Walter Hermann, N.N. (Es-Klarinette), Renate Rusche-Staudinger (Bassklarinette)

FAGOTT

Thomas Starke**, Audun Halvorsen**, Sonja Bieselt, N.N., Björn Groth (Kontrafagott)

HORN

Claudia Strenkert**, Jens Plücker**, Tobias Heimann, Volker Schmitz, Dave Claessen*, Marcel Sobol, N.N.

TROMPETE

Jeroen Berwaerts**, Guillaume Couloumy**, Bernhard Läubin, Stephan Graf, Constantin Ribbentrop

Fortsetzung auf Seite 18

POSAUNE

Stefan Geiger**, Simone Candotto**,
Joachim Preu, Peter Dreßel, Uwe Leonbacher
(Bassposaune)

TUBA

Markus Hötzel**

HARFE

Ludmila Muster**

PAUKE

Stephan Cürlis**, Johann Seuthe**

SCHLAGZEUG

Thomas Schwarz, Jesús Porta Varela

ORCHESTERWARTE

Wolfgang Preiß (Inspizient), Matthias Pachan,
Walter Finke, Johannes Oder

VORSTAND

Boris Bachmann, Hans-Udo Heinzmann,
Jens Plücker

**Konzertmeister und Stimmführer

*Stellvertreter

Impressum

Saison 2010 / 2011

Herausgegeben vom

NORDDEUTSCHEN RUNDFUNK
PROGRAMMDIREKTION HÖRFUNK
BEREICH ORCHESTER UND CHOR
Leitung: Rolf Beck

Redaktion Sinfonieorchester:

Achim Dobschall

Redaktion des Programmheftes:

Julius Heile

Der Einführungstext von Dr. Harald Hodeige
ist ein Originalbeitrag für den **NDR**.

Fotos:

DG Photography (S. 4); Felix Broede | DG (S. 5)
akg-images | Horst Maack (S. 7 links)
akg-images | RIA Nowosti (S. 7 rechts)
akg-images (S. 8)
akg-images | Erich Lessing (S. 9)
culture-images | Lebrecht (S. 10)
akg-images (S. 11)
akg-images | Natalija Gontscharowa /
VG Bild-Kunst (S. 12)
Monika Ritterhaus (S. 14)
European Film Philharmonic (S. 16)

NDR | Markendesign

Gestaltung: Klasse 3b, Hamburg
Litho: Otterbach Medien
Druck: Nehr & Co. GmbH

Nachdruck, auch auszugsweise,
nur mit Genehmigung des **NDR** gestattet.

NDR
SINFONIE
ORCHESTER

Gustav Mahler

Sinfonie der Tausend

Christoph Eschenbach Dirigent

Gustav Mahler Sinfonie Nr. 8 Es-Dur „Sinfonie der Tausend“
Erin Wall Sopran I | Michaela Kaune Sopran II | Simona Šaturova Sopran III
Petra Lang Alt I | Mihoko Fujimura Alt II | Nicolai Schukoff Tenor
Michael Nagy Bariton I | John Relyea Bass
Tschechische Philharmonie Prag | NDR Sinfonieorchester | NDR Chor
Schleswig-Holstein Festival Chor | Knabenchor Hannover
Prager Philharmonischer Chor | Tschechischer Knabenchor Boni Pueri

in Zusammenarbeit mit dem Schleswig-Holstein Musik Festival

Hamburg | o2 World Hamburg
Freitag, 20. Mai 2011, 20 Uhr

ndrsinfonieorchester.de
ndrticketshop.de

